



VEREIN TOGGENBURGER
HAUSORGEL

Jahresbericht des Präsidenten zum Vereinsjahr 2018

zuhanden der zehnten Mitgliederversammlung vom 22. Februar 2019

Der windmachende Bläss, der Protagonist in der sich zum Klassiker mausernden Geschichte von Pamela Dürr, war auch 2018 wieder im Ackerhus zu Gast und dies gleich mit mehreren Aufführungen. Eine Reise in die Orgellandschaft Vorarlberg und eine Opernproduktion ohne gesungene Worte waren weitere gelungene Windblässereignisse des vergangenen Jahres.

Auch die Forschung führte zu neuen Erkenntnissen. So konnte unter Anderem nachgewiesen werden, dass die reformierten Obertoggenburger Orgelbauerfamilien Scherrer, Looser und Giezendanner verwandtschaftlich verbunden waren und sich gesellschaftlich in der pietistisch beeinflussten Oberschicht bewegten – auf Augenhöhe mit Ammännern, Säckelmeistern, Pfarrern und Ärzten.

Doch nun schön der Reihe nach: Abschluss des neunten und zugleich Beginn des zehnten Vereinsjahres bildete die neunte Mitgliederversammlung vom 9. März auf dem Nesslauer Bühl, dem Ort – es soll wieder einmal daran erinnert werden – der Windblässwiege. Nach der speditiven Abwicklung der üblichen Traktandenliste folgte der musikalische Teil der Veranstaltung unter dem Titel **Gezupft wie gepiffen, geschlagen und gestrichen. ZündApp**, die erfrischend progressiv aufspielende Ausserrhoder Streichmusikformation hat ihren Namen dem gleichnamigen (Bauern-)Motorrad mit Kultstatus entlehnt, aber auch ihre Herkunft Appenzell ist in der zweiten Silbe des Namens zu erkennen. So mehrdeutig wie der Ensemblename, so vielfältig auch ihre Musik. Auf jeden Fall zündete der Funke und mit Wolfgang Siebers Mitmischen an der Hausorgel entstand ein mitreißendes Klang-Konglomerat vom Walzer über die Masolke bis zum Czardas. Der Geige spielende Orgelbauer Matthias Hugentobler erläuterte im Rahmen von „100 Sekunden Orgelwissen“ in fantasievollen Worten die Bezüge seines Berufes zu weiteren Leidenschaften in seinem vielseitig erfüllten und gefüllten Leben – seien es die Namen von Pässen und Bergen, die an Orgelpfeifen erinnernden Tropfsteingebilde in Höhlen oder das Klettern im Wind an den Felswänden des Alpsteins (auch in Orgeln muss bisweilen ordentlich geklettert werden, allerdings ohne Halt an festem Fels, sondern dem labilen Gefüge von Rasterbrettern, Laufböden und wackligem Gebälk ausgeliefert ...).

Vorarlberg, eine Region der Orgelbauer – auch mit Ausstrahlung

in die Ostschweiz – unter dieser Ankündigung begab sich eine rund 30-köpfige Windbläss-Reisegruppe am 17. Juni auf Spurensuche. Das vorarlbergische Rankweil war im 17. Und 18. Jahrhundert ein eigentlicher Hotspot – zumindest in orgelbauerischer Hinsicht. Auch der Einfluss auf den Orgelbau im Toggenburg ist erwiesen, so stammt der Erbauer der großen Neu St. Johanner Klosterorgel, Johann Michael Grass, aus dieser Gegend, und von Johann Liberat Amman ist der Bau einer Orgel in der kath. Kirche von Hemberg überliefert. Leider haben nur wenige Instrumente dieser produktiven Ära in die heutige Zeit überlebt. Eines davon ist die Grass-Orgel von Bartholomäberg, welche uns von *dem* Kenner der Montafoner Orgellandschaft, Prof. Bruno Oberhammer, mit Wort und Musik vorgestellt wurde – leider mit eher mehr Wort als Musik. Frau Dr. Annemarie Bösch-Niederers Referat am Fuß der Liebfrauenbergkirche zu Rankweil beleuchtete die Situation der Orgelbauwerkstätten dieses Ortes, in denen Meister ihres Fachs, wie der Appenzeller Johann Jakob Dörig, Matthäus Abbrederis, Johann Liberat Amman, Josef Lochner, Johannes Allgeuer und im jugendlichen Alter wohl auch Johann Michael Grass, ein und aus gingen. Das reichbefruchtete Tagesprogramm führte uns zu weiteren Perlen der Orgelbaukunst in Gortipohl, Tschagguns und letztlich in eine düstere Ecke des Doms von Feldkirch, wo sich eine Hausorgel (Positiv) mehr klanglich als optisch bemerkbar machen liess. Kaffee und Kuchen rundeten den gelungenen Tag ab, bevor die Bläss-Gesellschaft wieder zurück ins Toggenburg schaukelte.

Aufführungen der **Bläss-macht-Wind-Geschichte** von und mit Pamela Dürr mit Unterstützung der Windbläss-Musig könnten zu einer Toggenburger Tradition avancieren, denn auch 2018 ging diese Produktion im Kulturlokal Ackerhus insgesamt gleich viermal über die Bühne: am 27. Oktober als Gemeinschaftsangebot der SP Toggenburg, des Kulturvereins Ackerhus und Windbläss und am 13. November für Toggenburger Schulklassen und interessierte Windblässmitglieder. Die Geschichte des Toggenburger Hundes, der nie etwas Besonderes sein wollte – und es doch geworden ist, vermag immer wieder zu begeistern und zu berühren.

Pamina – Oper ohne Worte, also auch ohne Gesang, so die neugierig machende Ankündigung des letzten Windbläss-Konzertes des Jahres vom 16. November. Ja gibt es das überhaupt? Ohne Bühne, ohne Kulissen, ohne Sänger? Kein trillernder Sopran (dafür zwitschernde Blockflöten), kein schöner zwerchfellerschütternder Bass (dafür ein Saitenbass mit einer Agilität, die jeden Sänger vor Neid erblassen lässt)? Bloss vier Instrumente? – Zu sagen ist in der Tat, dass schon zu Zeiten, als die berühmten Opern geschrieben wurden, sich nicht jede Stadt ein Opernhaus leisten konnte und wenn, dann nicht jeder Musikliebhaber eine Eintrittskarte. Daher wurden Opern gern und oft schon kurz, nachdem sie komponiert worden waren, redimensioniert, sozusagen eingekocht, kleingeschneidert auf Taschenformat, damit eben auch der kleine Mann die Melodien mitbekam und dann nachpfeifen konnte –

manche davon waren Gassenhauer wie zum Beispiel „Der Vogelfänger bin ich ja ...“.

Dass Opern in der Zündholzschachtel (gemeint ist das Kulturlokal Ackerhus), wie sie Heidi Preisig – die für einmal nicht als Organistin, sondern als Rezensentin amtierte – beschreibt, überzeugen können, bewiesen die vier Ausführenden aufs Herrlichste. Allen voran der hochdekorierte Gast-Bassist Andreas Cincera, der sein großes Instrument mit der Beweglichkeit einer Violine zu bedienen wusste und so das Publikum in den Bann zog. Aber auch die Windblässe Darina Spinnler (Violine), Wolfgang Sieber (Hausorgel) und der Schreibende (Blockflöten) trugen heftigst zum Opernspektakel bei – ein wahrlich begeisternder Abend, übrigens nochmals zu erleben am 14. März dieses Jahres im Rahmen der Langnauer Kammermusik-Abende!

Der Vollständigkeit halber soll der **Windbläss-Auftritt im Rahmen des „Kulturforums 2018“** vom 21. November, ebenfalls im Ackerhus, nicht unerwähnt bleiben. Zwar gelang es den beiden Electronic-Audio-Designern Till Ostendarp und Adrian Eberhard (Skiclub Toggenburg) offensichtlich nicht, die an Ort und Stelle gespeicherten Windblässklänge in eine wiedererkennbare Form zu transferieren, doch für Windbläss bleibt dieser Abend immerhin als kulturpolitische Präsenzmarkierung (ohne erheblichen künstlerischen Wert) in Erinnerung.

Das Kläffen des Blässes soll spannend bleiben – auch in seinem zweiten Jahrzehnt. Dazu wünsche ich uns gute Ideen und die notwendige Energie zu deren Umsetzung!

So hoffe ich, dass Windbläss auch weiterhin in kreativer Bewegung bleiben möge und ihm das Publikumsinteresse sowie die ideelle und finanzielle Unterstützung in der bisher erlebten Art und Weise auch in Zukunft zuteil werde.

Dafür bedanke ich mich namens des Vorstandes und des Vereins Windbläss jetzt schon ganz herzlich!

Ich freue mich auf das elfte Vereinsjahr und hoffe, dass der Bläss weiterhin frisch durchs Toggenburg – und zum Tal hinaus – wedelt und bellt!

Winterthur, im Februar 2019 / Markus Meier, Präsident Windbläss